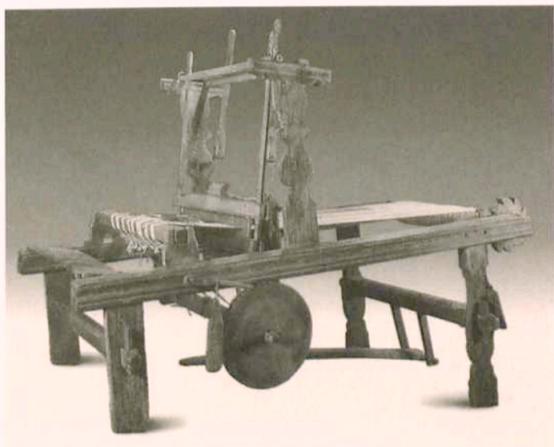


DIE EINMALIGKEIT DES BENDERNER FASTENTUCHES

Aus der Pfarrei Bendern im liechtensteinischen Unterland stammt das kostbare Fastentuch. Nach langen Jahren der Vergessenheit wurde es 1947 von Pfarrer Albert Schlatter zufällig wiederentdeckt. Nach seiner ersten Erwähnung durch Erwin Poeschel in den «Kunstdenkmälern» wurde es durch Felix Marxer, den ehemaligen Leiter des Landesmuseums in Vaduz, erstmals publiziert. Heute zählt das Fastentuch zu den bedeutendsten Schätzen des Landesmuseums.¹ Der Wunsch der Gemeinde nach einer liturgisch verwendbaren Kopie des aus konservatorischen Gründen nicht mehr zur Verfügung stehenden Originals stand am Beginn der vorliegenden Publikation; denn für die im Siebdruckverfahren hergestellte Kopie im Originalformat waren detaillierte Einzelaufnahmen des Tuches notwendig, die den Grundstock des vorliegenden Werkes bilden. ¶ Das Fastentuch von Bendern besteht aus einer grossen, querrechteckigen Leinwand. Sie misst 6,30 Meter (exakt 627,5 cm) in der Breite sowie circa 4,70 Meter in der Höhe und besitzt damit eine Fläche von 29,61 Quadratmetern. Erreicht wurde das beachtliche Format durch das Aneinandernähen von zehn senkrechten Leinwandbahnen, die durchschnittlich circa 63 Zentimeter breit sind. Die exakte Breite der Leinwandbahnen schwankt zwischen 61 und 65,5 Zentimeter. Das Mass entspricht durchaus

1 – Webstuhl aus der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts.



einer gängigen Webstuhlbreite (Abb. 1). Einst war das Tuch in der Mitte geteilt und konnte so bei bestimmten liturgischen Anlässen etwas zur Seite gezogen werden. Bei der Restaurierung 1971 in Wien wurden die beiden Tuchhälften aneinandergenäht. Die Struktur der Leinwand ist relativ grob, man zählt pro Quadratzentimeter etwa 18 bis 20 Fadenknoten. ¶ Auf die bräunliche Leinwand wurden mit wasserlöslicher Farbe 24 Bilder und die trennenden Rahmenelemente aufgemalt. Die Gliederung der Fläche erfolgt vertikal durch Säulen, horizontal jeweils mit durchgezogenen Architraven. Alle Säulen besitzen gelbe (goldene) Basen und ionische Kapitelle. Die Schäfte sind überwiegend kanneliert, im obersten Register rotbraun gefärbt, sonst weiss, gelb oder gelb mit weiss. Alle Architrave beziehungsweise der Sockel des untersten Registers sind leicht gestuft. ¶ Auf vier Register zu je sechs Feldern sind die insgesamt 24 Bilder verteilt. Die Breite der Bildfelder übertrifft mit durchschnittlich 0,85 bis 0,90 Meter (circa 1,05 Meter mit dem Anteil an den rahmenden Säulen) die Breite der Leinwandbahnen deutlich, so dass man sich die Bemalung des Tuches erst nach dem vollständigen Zusammennähen des Tuches beziehungsweise der beiden Tuchhälften vorstellen kann. Nur zwischen dem dritten und vierten Bildfeld verläuft die Naht exakt auf der vertikal trennenden Säulenreihe, also dort, wo das Tuch ursprünglich geteilt war. Die Tuchfläche besteht aus zehn aneinander genähten Leinwandbahnen; von links nach rechts messen diese Bahnen 63,0; 61,5; 62,5; 61,0; 61,5; 62,0; 61,5; 64,0; 65,5 und 65 Zentimeter. Somit misst die linke Tuchhälfte 309,5 Zentimeter und die rechte 318,0 Zentimeter. ¶ Unter jedem Bildfeld ist auf einem weissen, beiderseits eingerollten Schriftband in gotischen Lettern die Legende des Bildthemas mit der Angabe der jeweiligen Bibelstelle zu lesen. Bis zum dritten Feld des zweiten Registers (Beschneidung) werden bei der Kapitelangabe römische, danach arabische Ziffern verwendet. Teilweise haben sich Verschreibungen um ein Kapitel eingeschlichen, worauf im Einzelfall hingewiesen wird. Ebenso besteht bei manchen Bildlegenden